



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM
FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT,
WEITERBILDUNG UND KULTUR

LEHRPLAN FÜR DAS BERUFLICHE GYMNASIUM

Unterrichtsfach:

Gesundheit

HERAUSGEGEBEN AM: 16.03.2012
AKTENZEICHEN: 945 A – 51 324/35
KENNZEICHNUNG: BG 05



Impressum

Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz
Referat 2.05
Profilbildende Merkmale der beruflichen Bildung
Röntgenstraße 32
55543 Bad Kreuznach
Tel.: 0671 9701-160
Fax: 0671 9701-1669
bbs@pl.rlp.de
<http://bbs.bildung-rp.de>

Redaktion: Martin Lützenkirchen
Skriptbearbeitung: Renate Müller
Druck: PL Speyer
Erscheinungstermin: 16.03.2012

© Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz 2012

INHALT

Impressum	
Vorwort	I
1 Vorgaben für die Lehrplanarbeit	1
1.1 Bildungsauftrag des beruflichen Gymnasiums und rechtliche Rahmenbedingungen	1
1.2 Zeitliche Rahmenbedingungen	2
1.3 Grund und Leistungsfach	3
1.4 Curriculare Rahmenbedingungen	4
2 Leitlinien des Bildungsganges	5
2.1 Lernpsychologische Grundlagen	5
2.2 Kompetenzen.....	6
2.3 Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung	7
3 Konzeption des Unterrichtsfachs	8
3.1 Fachdidaktische Konzeption	8
Einführungsphase	
Lernbereich 1: Bewegung zum Erhalt und zur Förderung der Gesundheit nachhaltig in den Alltag integrieren	10
Lernbereich 2: Herz und Kreislaufsystem stärken und vor unphysiologischen Belastungen schützen	11
Lernbereich 3: Leistungen des Immunsystems unterstützen und erhalten	12
Lernbereich 4: Gesundheit und Wohlbefinden durch bewusste Ernährung fördern	13
Qualifikationsphase	
Lernbereich 5: Wahrnehmungs- und Steuerungsprozesse positiv beeinflussen	14
Lernbereich 6: Einflussfaktoren der Umwelt auf die Gesundheit berücksichtigen	15
Lernbereich 7: Das Gesundheitsversorgungssystem analysieren	16
Lernbereich 8: Gesellschaftlichen Gesundheitszustand ermitteln, Handlungsbedarf und -möglichkeiten aufzeigen	17
Mitglieder der Lehrplankommission	II

VORWORT



Das berufliche Gymnasium unterscheidet sich von den allgemeinbildenden Gymnasien darin, dass es als besonders attraktives Angebot für Absolventinnen und Absolventen mit dem qualifizierten Sekundarabschluss I nur aus der Oberstufe (Jahrgangsstufen 11 bis 13) besteht und mit berufsbezogenen Bildungsgangangeboten in den Fachrichtungen

- Gesundheit und Soziales,
- Technik sowie
- Wirtschaft

zur allgemeinen Hochschulreife führt. Die Fachrichtung Technik ist in die Schwerpunkte Bau-, Elektro-, Metall-, Umwelt- sowie Gestaltungs- und Medientechnik untergliedert.

Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einer umfassenden Handlungskompetenz geführt werden, um sie sowohl auf ein späteres Hochschulstudium als auch auf andere Formen der beruflichen Bildung vorzubereiten. Anspruch des beruflichen Gymnasiums ist somit die Förderung fachlich-methodischer, individueller und sozialer Handlungs- und Gestaltungskompetenzen, die zur Aufnahme einer Berufsausbildung, einer beruflichen Tätigkeit oder eines Studiums sowie zu wertorientiertem, individuellem Verhalten und zur verantwortlichen Mitgestaltung des öffentlichen Lebens befähigen.

Um diesem Anspruch Rechnung zu tragen, wurde der vorliegende Lehrplan kompetenzorientiert und als offenes Curriculum gestaltet. Den Fachkonferenzen obliegt nun die besondere Verantwortung, in dem zu erstellenden Jahresarbeitsplan die notwendige Koordination der Inhalte einzelner Lernbereiche zu gewährleisten.

Dieser Lehrplan wird den aktuellen Erwartungen von Wirtschaft und Gesellschaft gleichermaßen gerecht.

Ich danke allen Mitgliedern der Lehrplankommission und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Pädagogischen Landesinstituts für ihre kompetente Arbeit.

Doris Ahnen

Doris Ahnen

1 VORGABEN FÜR DIE LEHRPLANARBEIT

1.1 Bildungsauftrag des beruflichen Gymnasiums und rechtliche Rahmenbedingungen

Laut Schulgesetz bestimmt sich der Bildungsauftrag der Schule aus dem Recht des Einzelnen auf Förderung seiner Anlagen und Erweiterung seiner Fähigkeiten sowie aus dem Anspruch von Staat und Gesellschaft, dass die Bürgerinnen und Bürger zur Wahrnehmung ihrer Rechte und zur Übernahme ihrer Pflichten hinreichend vorbereitet sind.

Das berufliche Gymnasium führt als gymnasiale Oberstufe mit berufsbezogenen Bildungsangeboten zur allgemeinen Hochschulreife.

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag des beruflichen Gymnasiums besteht insbesondere darin, die Schülerinnen und Schüler zu einer umfassenden Handlungskompetenz zu führen, um sie sowohl auf ein späteres Hochschulstudium als auch auf andere Formen der beruflichen Bildung vorzubereiten.

Anspruch des beruflichen Gymnasiums ist somit die Förderung fachlich-methodischer, individueller und sozialer Handlungs- und Gestaltungskompetenzen, die zur Aufnahme einer Berufsausbildung, einer beruflichen Tätigkeit oder eines Studiums sowie zu wertorientiertem, individuellem Verhalten und zur verantwortlichen Mitgestaltung des öffentlichen Lebens befähigen.

Das berufsorientierte Fach bietet im Rahmen der Lernprozesse durch die enge Verknüpfung mit komplexen beruflichen Handlungssituationen besonders gute Voraussetzungen für diese Qualifizierung.

Der Unterricht im beruflichen Gymnasium soll insbesondere dem Anspruch auf exemplarische Erarbeitung grundlegender (beruflicher) Zusammenhänge mit wissenschaftsorientierten Arbeitsweisen

im Rahmen der Lernbereiche, dem Vermitteln von Arbeitstechniken und der Förderung von Kompetenzen Rechnung tragen. Selbstgesteuertes Lernen und der Einsatz von erworbenem Wissen bei der Bearbeitung unterrichtlicher Aufgaben- und Problemstellungen sind zu fördern, um eine reflektierte Vertiefung und Erweiterung bisheriger Lernprozesse mit dem Ziel der Studierfähigkeit zu ermöglichen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen in beruflichen Lernsituationen mit zunehmend komplexer werdenden Problemstellungen konfrontiert werden, die geeignet sind, Systeme und Ansätze wissenschaftlicher Theoriebildung zu erkennen.

Grundlage für diesen Lehrplan bilden insbesondere folgende Rechtsvorschriften:

- Landesverordnung über das berufliche Gymnasium in der jeweils gültigen Fassung,
- Durchführungsbestimmungen für die Landesverordnung über das berufliche Gymnasium in der jeweils gültigen Fassung,
- Abiturprüfungsordnung vom 21.07.2010,
- Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II, KMK-Beschluss vom 07.07.1972 i. d. F. vom 01.10.2010,
- Vereinbarung über die Abiturprüfung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II, KMK-Beschluss vom 13.12.1973 i. d. F. vom 24.10.2008,
- einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Gesundheit, KMK-Beschluss vom 15.03.2002.

1.2 Zeitliche Rahmenbedingungen

Übersicht über die Lernbereiche im Unterrichtsfach Gesundheit

Nr.	Lernbereiche	
Einführungsphase		
1	Bewegung zum Erhalt und zur Förderung der Gesundheit nachhaltig in den Alltag integrieren	
2	Herz und Kreislaufsystem stärken und vor unphysiologischen Belastungen schützen	
3	Leistungen des Immunsystems unterstützen und erhalten	
4	Gesundheit und Wohlbefinden durch bewusste Ernährung fördern	
Gesamtstunden		160
Qualifikationsphase		
5	Wahrnehmungs- und Steuerungsprozesse positiv beeinflussen	
6	Einflussfaktoren der Umwelt auf die Gesundheit berücksichtigen	
7	Das Gesundheitsversorgungssystem analysieren	
8	Gesellschaftlichen Gesundheitszustand ermitteln, Handlungsbedarf und -möglichkeiten aufzeigen	
Gesamtstunden (Grund-/Leistungsfach)		160/400

1.3 Grund- und Leistungsfach

Der Lehrplan differenziert in der Qualifikationsphase nicht zwischen Grund- und Leistungsfach. Allerdings werden den beiden Kurstypen unterschiedlich akzentuierte Aufgaben zugewiesen:

- Grundfächer vermitteln eine wissenschaftspropädeutisch orientierte fachliche Grundbildung.
- Leistungsfächer fördern das systematische, vertiefte und reflektierte wissenschaftspropädeutische Arbeiten.

Das Leistungsfachniveau wird infolgedessen dadurch erreicht, dass

- die Intensität des Erarbeitens höher ist,
- mehr Anforderungen der EPA-Stufe III (Transfer und Werten) gestellt werden,
- die Lernprodukte anspruchsvoller sind.

1.4 Curriculare Rahmenbedingungen

Die für das Unterrichtsfach Gesundheit des beruflichen Gymnasiums verbindlich ausgewiesenen Kompetenzen und Inhalte sind im Lehrplan Lernbereichen zugeordnet. Auf das Ausweisen umfangreicher Lerninhalte wird bewusst verzichtet. Eine verstärkte Ausweitung handlungs- und problemorientierter Lehr-Lernkonzepte wurde hierdurch häufig verhindert. Die Studierfähigkeit und die angestrebte berufliche Handlungskompetenz sind nicht durch ein lineares Abarbeiten des Lehrstoffes zu erreichen, sondern es gilt, die fachlich relevanten Probleme und Inhaltsstrukturen in einen durchgängigen situativen Kontext zu stellen und aus diesem heraus mit den Lernenden zu erarbeiten und zu systematisieren.

Als Planungsgrundlage für die notwendige Koordination der Inhalte einzelner Lernbereiche zur Unterrichtsgestaltung ist ein Jahresarbeitsplan zu erstellen. Für den Arbeitsplan ist es notwendig, dass sich die Lehrkräfte zu einem Team zusammenschließen und sich in ihrer Vorgehensweise sowie in der Festlegung von Schwerpunkten für die Förderung lernbereichsübergreifender Kompetenzen gemeinsam abstimmen.

Durch die größere Selbstständigkeit und die weitreichendere Eigenverantwortung von Bildungs-

gängen, z. B. des beruflichen Gymnasiums, wird die Entwicklung der gesamten Schule deutlich gestärkt.

Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern ist es, die curricularen Vorgaben des Lehrplans in Bezug auf den Bildungsauftrag des beruflichen Gymnasiums unter Berücksichtigung schulischer bzw. regionaler Besonderheiten zu konkretisieren und in Unterricht umzusetzen. Die damit verbundene umfassende curriculare Planungsarbeit sowie die Realisierung des handlungsorientierten Lehr-Lernkonzepts erfordert die Weiterentwicklung bisheriger Unterrichtsstrategien und die Dokumentation von Absprachen im Bildungsgangteam in einem Jahresarbeitsplan, der die Ziele bei der Umsetzung dieses Lehrplans in einen kompetenzorientierten Unterricht transparent macht sowie die Verantwortlichkeiten im Bildungsgangteam bei diesem Umsetzungsprozess aufzeigt.

Der Lehrplan soll die Voraussetzungen schaffen, die Ziele des Unterrichts auf Erkenntnisgewinnung und Handlungsfähigkeit in komplexen sowie realitätsnahen Problemstellungen auszurichten. In diesen Problemstellungen soll soweit wie möglich die Erfahrungswelt der Lernenden berücksichtigt werden.

2 LEITLINIEN DES BILDUNGSGANGES

2.1 Lernpsychologische Grundlagen

Sowohl in Schule als auch in vielen Bereichen des Alltags und der Arbeitswelt ist zu beobachten, dass das im Unterricht erworbene Wissen zur Bewältigung der zunehmend komplexen Aufgaben oft nicht ausreichend zur Anwendung gebracht werden kann.

Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass die Lernenden oftmals über „träges Wissen“ in Form von Tatsachenwissen verfügen, das in dieser Form offensichtlich nicht anschluss- und anwendungsfähig ist.

Die Berücksichtigung der Anwendbarkeit setzt einen umfassenderen Wissensbegriff voraus, der die verschiedenen Bereiche

- Wissen über Sachverhalte (deklaratives Wissen),
- Wissen, auf dem Fertigkeiten beruhen (prozedurales Wissen),
- Problemlösestrategien (strategisches Wissen) und
- Wissen, das der Steuerung und Kontrolle von Lern- und Denkprozessen zugrunde liegt (metakognitives Wissen)

vereint.

Darüber hinaus ist aus der Lernpsychologie bekannt, dass Wissen kein objektiver, transportierbarer Gegenstand, sondern vielmehr das Ergebnis individueller kognitiver Prozesse der Lernenden ist.

Ebenfalls belegt ist die große Bedeutung von Motivation und Emotion für den Lernprozess.

Diesem Lehrplan liegt daher ein Verständnis von Lernen als aktivem, selbstgesteuertem, konstruktivem und sozialem Prozess des Wissenserwerbs zugrunde, der in möglichst praxisnahe Situationen eingebettet ist.

Aus diesem Grundverständnis ergeben sich die im Folgenden dargestellten Ansatzpunkte zur Förderung von Lernprozessen:

- Motivation, Interesse und aktive Beteiligung der Lernenden sind Voraussetzung für den Erwerb neuen Wissens.
- Wissenserwerb unterliegt stets einer gewissen Steuerung und Kontrolle durch den Lernenden; das Ausmaß dieser Selbststeuerung und Selbstkontrolle kann allerdings je nach Lernsituation und Lernumgebung variieren.
- Die verschiedenen Bereiche des Wissens können nur erworben und letztlich auch genutzt werden, wenn sie vor dem Hintergrund individueller Erfahrungen interpretiert werden und bestehende Wissensstrukturen erweitern oder verändern.
- Wissen ist sowohl das Resultat eines individuellen kognitiven Prozesses als auch sozialer Aushandlungsprozesse. Damit kommt dem Wissenserwerb in kooperativen Situationen sowie den soziokulturellen Einflüssen auf den Lernprozess eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.
- Wissen weist stets kontextuelle Bezüge auf; der Erwerb von Wissen ist daher an einen spezifischen Kontext gebunden und somit situativ.

2.2 Kompetenzen

Um das Bildungsziel berufliche Handlungskompetenz zu erreichen, müssen die Lernenden über Kompetenzen in Form von Wissen und Können sowie über die Fähigkeit zur Kontrolle und Steuerung der zugrunde liegenden Lern- und Denkprozesse verfügen. Diese versetzen sie in die Lage, neue, unerwartete und zunehmend komplexer werdende berufliche Situationen erfolgreich zu bewältigen. In diesem Zusammenhang wird Handlungskompetenz nicht als Summe von Fach-, Methoden-, Sozial- und Lernkompetenz ausgewiesen. Die Kompetenzen lassen sich in individuellen und in gruppenbezogenen Lernprozessen entwickeln. Unterricht hat das Problem zu lösen, wie vorhandene Kompetenzen effizient gefördert und neue Kompetenzen angestrebt werden. Unter Kompetenzen werden in diesem Lehrplan die bei Lernenden vorhandenen oder erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten verstanden, die erforderlich sind, um bestimmte Probleme zu lösen und die damit verbundenen motivationalen, volitionalen¹ und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.

Als Begründung der Auswahl dieser Definition von Kompetenz sind vor allem vier Merkmale entscheidend:

- Kompetenzen sind funktional definiert, d. h. Indikator einer Kompetenz ist die erfolgreiche Bewältigung bestimmter Anforderungen.
- Der Begriff der Kompetenz ist für kognitive Fähigkeiten, Fertigkeiten, Handlungen usw. belegt. Motivationale Orientierungen sind davon getrennt zu erfassen.
- Kompetenzen sind prinzipiell bereichsspezifisch begrenzt, d. h. stets kontext- und situationsbezogen zu bewerten.
- Kompetenzen sind als Dispositionen verstanden und damit als begrenzt verallgemeinerbar. Das heißt, die erfasste Kompetenz geht über die Erfassung einer einzelnen konkreten Leistung hinaus.

Kompetenzen werden in diesem Sinne immer als Verbindung von Inhalten einerseits und Operationen oder „Tätigkeiten“ an bzw. mit diesen Inhalten andererseits verstanden.

¹ Vom Willen her bestimmt.

2.3 Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung

Ein auf Orientierungs-, Erkenntnis- und Handlungsfähigkeit zielender Unterricht kann nicht nur aus Lehr-Lernsituationen bestehen, in denen möglichst effektiv umfassendes Detailwissen fachsystematisch, zeitökonomisch und unabhängig von beruflichen Handlungsabläufen vermittelt wird. Unterricht muss auch nicht zwangsläufig von einfachen zu komplexen Inhalten strukturiert werden und - vermeintlich im Interesse der Lernenden - auf eindeutige richtige oder falsche Lösungen angelegt sein.

Wissen wurde bisher in aller Regel mit einer gewissen sachlogischen Systematik vermittelt und erworben. Lange Zeit galt es als unumstritten, dass die auf diese Weise aufgebauten schulischen Kenntnisse auch im alltäglichen oder beruflichen Leben genutzt werden können. Inzwischen gibt es daran gravierende Zweifel. Systematisch erworbenes Wissen ist anders strukturiert, anders organisiert und anders abrufbar als es die meisten praktischen Anwendungssituationen erfordern. Prinzipiell verfügbares Wissen bleibt deshalb bei der Lösung von Problemen oft ungenutzt. Dieser Lehrplan geht deshalb davon aus, dass Lernen sowohl sachsystematisch als auch situiert erfolgen muss. Daher bedarf es im Unterricht von Anfang an einer Nutzung des erworbenen Wissens in lebensnahen, fachübergreifenden, beruflichen und sozialen sowie problemorientierten Zusammenhängen.

Ausgangspunkt bei der Ausarbeitung entsprechender Lernsituationen sind die angestrebten Kompetenzen. Erst danach stellt sich die Frage nach den Inhalten. Das heißt, die Inhalte folgen den Kompetenzen. Um Missverständnissen vorzubeugen: Die fachsystematischen Unterrichtsanteile bleiben auch in Zukunft relevant, jedoch in einem redu-

zierten und auf die jeweilige Zielsetzung ausgerichteten Umfang. Sie dienen den Lernenden als notwendiges Orientierungs- und Erschließungswissen zur erfolgreichen Bearbeitung beruflicher Anforderungen.

Verwirklichen lassen sich diese Ansätze in einem problemorientierten Unterricht. In ihm werden möglichst authentische Ereignisse oder Situationen in den Mittelpunkt gestellt, die die persönliche Lebens- und Erfahrungswelt von Lernenden berücksichtigen. Bei der Ausarbeitung entsprechender Lernsituationen ist besonders darauf zu achten, dass sie an die Situation der Lerngruppe angepasst sind und die Lernenden weder über- noch unterfordern, um sie zunehmend an Selbsttätigkeit und selbstgesteuertes Lernen heranzuführen. Insbesondere profitieren hiervon Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf.

Vor diesem Hintergrund sollte sich ein kompetenzorientierter Unterricht an nachfolgenden Kriterien orientieren:

- Möglichst reale Probleme und authentische Lernsituationen mit einer der jeweiligen Klasse entsprechenden Komplexität
- Ermöglichen von selbstgesteuertem Lernen unter zunehmend aktiver Beteiligung der Lernenden
- Kooperatives Lernen mit arbeitsteiliger Anforderungsstruktur und individueller Verantwortlichkeit
- Einplanen von Lernhilfe (Instruktion), Unterstützung und Hilfestellung, um Demotivation durch Überforderung zu vermeiden

3 KONZEPTION DES UNTERRICHTS- FACHS

3.1 Fachdidaktische Konzeption

Was kann der Einzelne für die Gesundheit tun? Diese Frage steht im Mittelpunkt des Faches Gesundheit. Ziel ist es, ein Verständnis individueller sowie gesellschaftlicher Gesundheitsförderung zu wecken und so den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten zu eröffnen, durch ihre eigene Lebensgestaltung ein möglichst hohes Maß an subjektivem Wohlbefinden zu erzielen, aber auch gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge bezüglich gesundheitsrelevanter Themen zu erkennen und entsprechenden Handlungsbedarf abzuleiten.

Durch diese Zielsetzung soll auch dem inhaltlichen Kern der expandierenden Gesundheitsfachberufe Rechnung getragen werden, deren gemeinsame Qualifikationsschwerpunkte neben denen der ebenfalls diversifizierenden Studiengänge mit Bezug zur Gesundheitswissenschaft als wichtige Orientierungspunkte bei der Arbeit in einem beruflichen Gymnasium dienen. Den Ausgangspunkt stellt hierbei ein zeitgemäßes Gesundheitsverständnis dar, das in das Zentrum aller Handlungen in diesem interdisziplinären Tätigkeitsfeld gestellt ist. Der Lehrplan des Faches Gesundheit folgt dem salutogenetischen Ansatz, der sich als Leitidee durch alle Lernbereiche zieht und von der Jahrgangsstufe 11 an für die Schülerinnen und Schüler handlungsleitend werden sollte.

Die Themen der Lernbereiche der Jahrgangsstufe 11 sind der unmittelbaren Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler entnommen und erscheinen aus diesem Grund besonders geeignet, den Zusammenhang von eigenem Verhalten und daraus resultierendem Gesundheitszustand aufzuzeigen.

In den Jahrgangsstufen 12 und 13 verschiebt sich der Schwerpunkt vom Individuum auf die Beziehungen des Individuums zu seiner Umwelt und weiter zu gesundheitsrelevanten gesellschaftlichen Bedingungen und Strukturen.

Prämissen der Gesundheitsförderung werden in Bezug auf das Gesundheitsmodell der Salutogenese mit ihren individuellen, soziokulturellen und institutionellen Dimensionen erschlossen.

Beispiele für solche Prämissen wären:

- Gesundheit als kontinuierlicher Prozess (Gesundheits-Krankheits-Kontinuum statt dichotomes Verständnis)
- Arbeit mit Ressourcen-Stressoren-Modellen
- Gesundheitsförderung als Kombination von Verhaltens- und Verhältnisprävention
- Anwendung von Prinzipien der Qualitätssicherung z. B. in Form evidenzbasierter Medizin bei der Gesundheitsversorgung
- Empowerment als Reformmotor

Die im Lehrplan formulierten Lernbereiche lassen untereinander Vernetzungen erkennen, die es ermöglichen, gesellschaftlich relevante Phänomene (z.B. Adipositas oder Bewegungsmangel) aus wechselnder Perspektive in Lernsituationen verschiedener Lernbereiche aller drei Jahrgangsstufen einzubringen.

Weder innerhalb der Jahrgangsstufe 11 noch für die Jahrgangsstufen 12/13 besteht eine Vorgabe bezüglich der Reihenfolge der Lernbereiche. Es erscheint allerdings sinnvoll, über die Jahresarbeitspläne eine Verbindlichkeit zu schaffen, um beim Quereinstieg in laufende Kurse keine zusätzlichen Probleme zu verursachen.

Bei den einzelnen Lernbereichen werden keine Zeitrichtwerte ausgewiesen, eine möglichst gleichmäßige Verteilung über die 3 Jahrgangsstufen ist anzustreben. Um Interessen der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen, sind Schwerpunktsetzungen möglich.

Für Gesundheit als interdisziplinär orientiertes Fach ist es besonders wichtig, bei der Gestaltung von Lernsituationen Vernetzungen zu anderen

Fächern herzustellen. Die Zusammenarbeit bietet sich z.B. an in Lernbereich 1 und 2 mit Sport, in Lernbereich 4 mit Chemie und Biologie, in Lernbereich 5 zum Thema Lernen mit Pädagogik und Psychologie, in Lernbereich 6 mit Naturwissenschaften und Gemeinschaftskunde, in Lernbereich 7 mit Gemeinschaftskunde und in Lernbereich 8 mit Mathematik und Gemeinschaftskunde.

Besonderer Fokus ist dabei auf die Absprache bei der Anwendung typischer Arbeitsmethoden, die sich in Kompetenzen ausdrücken sollten, zu legen. Diese sind z. B.:

- Interpretation von Statistiken
- Auswertung von Fachtexten (auch fremdsprachliche)

- Hypothesenentwicklung
- Auswertung von Versuchen und Beobachtungen
- Literaturrecherche
- Arbeit mit Modellen

Das Fach Gesundheit weist einen starken Lebensweltbezug auf. Darum erscheint es hier besonders empfehlenswert, außerschulische Fachleute, Organisationen und Institutionen sowie „Gute-Praxis-Beispiele“ bestehender Projekte in die Unterrichtsgestaltung mit einzubeziehen.

EINFÜHRUNGSPHASE

Lernbereich 1:	Bewegung zum Erhalt und zur Förderung der Gesundheit nachhaltig in den Alltag integrieren	
Kompetenzen		
<p>Ressourcen und Stressoren bei einer salutogenetisch orientierten Lebensgestaltung berücksichtigen. Möglichkeiten gesundheitsförderlicher Bewegung im Alltag erkennen, ausbauen und nutzen sowie spezifische Folgen des Bewegungsmangels ableiten. Projekte verschiedener Institutionen zur Stärkung gesundheitsförderlicher Bewegung auf ihre Motivation und Möglichkeit zur Partizipation hin auswerten. Geeignete Sekundär- und Tertiärpräventionsmaßnahmen sowie Therapieformen für Beeinträchtigungen des Bewegungsapparates auswählen.</p>		
Inhaltliche Orientierung		
<p>Aktiver und passiver Bewegungsapparat als dynamisches System Verhaltens- und Verhältnisprävention</p>		

EINFÜHRUNGSPHASE

Lernbereich 2:	Herz und Kreislaufsystem stärken und vor unphysiologischen Belastungen schützen	
Kompetenzen Aus dem Bau- und Funktionsprinzip des Herz-Kreislauf-Systems begünstigende sowie belastende und gefährdende Faktoren ableiten. Bei der Bewältigung alltäglicher Anforderungen mögliche Ressourcen und Stressoren im Bezug auf die Steigerung des Wohlbefindens bzw. die Gefahr pathogener Entwicklung berücksichtigen. Interventionsbedarf und -erfolg epidemiologischen Informationen entnehmen.		
Inhaltliche Orientierung Hypertonie und Arteriosklerose		

EINFÜHRUNGSPHASE

Lernbereich 3:	Leistungen des Immunsystems unterstützen und erhalten	
Kompetenzen		
Nutzen von alltäglichen Hygienemaßnahmen begründen und diese anwenden.		
Reaktionen des unspezifischen Immunsystems erkennen und darauf angemessen reagieren.		
Möglichkeiten zur Beeinflussung der spezifischen Abwehr kennen und deren Einsatz kritisch hinterfragen.		
Strategien zur Vermeidung von Sensibilisierung abwägen und daraus Maßnahmen für den Alltag entwickeln.		
Über Notwendigkeiten und Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Transfusionen und Organtransplantationen informieren.		
Inhaltliche Orientierung		
Spezifisches/unspezifisches Immunsystem, Unterscheidung zellulär/humoral, MHC, Blutgruppen		
Reaktionsketten des Immunsystems in Abhängigkeit des zu bekämpfenden Materials		
Aktive/passive Impfung, Simultanimpfung		
Allergien		
Autoimmunreaktion		
HIV/Aids		

EINFÜHRUNGSPHASE

Lernbereich 4:	Gesundheit und Wohlbefinden durch bewusste Ernährung fördern	
Kompetenzen		
Bei der Zusammenstellung der Nahrung Funktionen und Anforderungen des Verdauungssystems und der Stoffwechselprozesse berücksichtigen.		
Ernährungsverhalten analysieren und Verbesserungsvorschläge erarbeiten.		
Ernährungspläne für verschiedene Personengruppen nach wissenschaftlichen Empfehlungen entwickeln.		
Diäten und Körperindices kritisch hinterfragen.		
Inhaltliche Orientierung		
Verdauungstrakt, Verdauungsenzyme		
Energiegehalt und Zusammensetzung der Nahrung		
Energie- und Nährstoffbedarf		
Ernährungsprotokoll		
Diabetes mellitus		

QUALIFIKATIONSPHASE

GRUND- UND LEISTUNGSFACH

Lernbereich 5:	Wahrnehmungs- und Steuerungsprozesse positiv beeinflussen	
Kompetenzen		
Einflussfaktoren auf die Sinneswahrnehmung positiv verändern sowie Maßnahmen zur Gesundheitsförderung entwickeln.		
Funktionsfähigkeit des Nerven- und Hormonsystems durch alltägliche Regenerationsmaßnahmen fördern.		
Pathogenen Auswirkungen des Stresses durch geeignete Vermeidungs- oder Bewältigungsstrategien begegnen.		
Kognitive Entwicklungsprozesse durch Maßnahmen zur Bewahrung und Erhöhung der Wahrnehmungsfähigkeit und Verbesserung der Lernstrategien unterstützen.		
Schmerz als Warnsignal beachten und durch geeignete Maßnahmen Schmerzchronifizierung vermeiden bzw. einschränken.		
Risiken substanz- und verhaltensbezogener Süchte den Chancen gesundheitsförderlicher Belohnungsstrategien gegenüberstellen.		
Inhaltliche Orientierung		
Sinnesphysiologie (am Beispiel eines Sinnesorgans)		
Reizleitung		
Arbeitsschutzmaßnahmen		

QUALIFIKATIONSPHASE

GRUND- UND LEISTUNGSFACH

Lernbereich 6:	Einflussfaktoren der Umwelt auf die Gesundheit berücksichtigen	
Kompetenzen Die eigene Umwelt schadstoffarm gestalten, dabei Informationen von Verbraucherschutzorganisationen und Umweltbehörden nutzen. (Konsum-)Verhalten im Sinne der Nachhaltigkeit überprüfen und Verhaltensalternativen entwickeln. Risiken und Nutzen verschiedener Produkte abwägen und eine begründete Auswahl treffen bzw. spezifische Belastungen örtlicher Gegebenheiten beschreiben und Alternativen aufzeigen. Gesundheitsorientierte Aktionen und Programme auf deren Zielsetzung und Einbindung unterschiedlicher Institutionen hin analysieren und ihren präventiven Charakter beurteilen.		
Inhaltliche Orientierung Von den folgenden vier Themen muss auf mindestens zwei eingegangen werden: Lebensmittel Kleidung Wohnraum und/oder Wohnumgebung Arbeitsumgebung und –organisation		

QUALIFIKATIONSPHASE

GRUND- UND LEISTUNGSFACH

Lernbereich 7:	Das Gesundheitsversorgungssystem analysieren	
Kompetenzen		
Bezüglich verbreiteter gesundheitlicher Beeinträchtigungen über präventive, kurative, rehabilitative und pflegend-betreuende Leistungen unterschiedlicher Träger informieren.		
Lösungsansätze für die Probleme der Gesundheits- und Krankenversorgung vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels und der Bevölkerungsentwicklung vergleichen und ökonomisch sowie ethisch bewerten.		
Wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und individuellen Nutzen von Prävention darstellen.		
Gesundheitssysteme verschiedener Staaten beschreiben und Chancen sowie Risiken für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung abwägen.		
Inhaltliche Orientierung		
Entwicklung der gesundheitsorientierten sozialen Absicherung in Deutschland		
Statistische Daten		
Staatliches Gesundheitsmodell – Sozialversicherungsmodell – marktwirtschaftliches Modell		
Empowerment		
Evidenz basierte Medizin		

QUALIFIKATIONSPHASE

GRUND- UND LEISTUNGSFACH

Lernbereich 8:	Gesellschaftlichen Gesundheitszustand ermitteln, Handlungsbedarf und -möglichkeiten aufzeigen	
Kompetenzen		
Aus vorhandenem Datenmaterial Aussagen zum erkennbaren und prognostizierbaren Gesundheitszustand gesellschaftlicher Gruppen ableiten.		
Verschiedenen Fragestellungen der Epidemiologie geeignete Studientypen zuordnen. Orientiert am Settingansatz eigene Studie entwerfen, durchführen und auswerten.		
Statistisches Datenmaterial bezüglich erkennbarer Einflussfaktoren auf die Gesundheit auswerten und Möglichkeiten zur Prävention beschreiben.		
Ursachen für chronische Erkrankungen identifizieren und über moderne Therapiekonzepte informieren.		
Inhaltliche Orientierung		
Mindestens zwei der folgenden chronischen Erkrankungen sind zu thematisieren: Adipositas, Koronare Herzkrankheit, Diabetes mellitus Typ II, Demenz, Krebs, Allergien		
Disease-Management-Programme		



MITGLIEDER DER LEHRPLANKOMMISSION

Mitglieder der Lehrplankommission für das Unterrichtsfach
Gesundheit

Gabriele Eigendorf

Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz, Bad Kreuznach

Martin Hofmann

Julius-Wegeler-Schule, Berufsbildende Schule
Gewerbe, Hauswirtschaft und Sozialwesen, Koblenz

Dr. Anne Laubert

Berufsbildende Schule III, Mainz

Der Lehrplan wurde unter Federführung des Pädagogischen Landesinstituts Rheinland-Pfalz erstellt.



RheinlandPfalz

MINISTERIUM
FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT,
WEITERBILDUNG UND KULTUR

Mittlere Bleiche 61
55116 Mainz

poststelle@mbwwk.rlp.de
www.mbwwk.rlp.de